

Gesetze der Menschlichkeit

Andrea Caroni

Rede zu „150 Jahre Genfer Konventionen“, Dunant-Museum

Heiden AR, 26. Oktober 2013

Sehr geehrter Herr Präsident

Sehr geehrte Frau Kantonsratspräsidentin

Liebe Freunde und Freundinnen der Idee Henry Dunants

Im Jahr 2014, dem Jubiläumsjahr der Genfer Konventionen, werden in der **Schweiz** über 80'000 Kinder geboren werden. Eines davon wird – glauben wir mal dem Ultraschall – meine Tochter sein. Dieses Mädchen wird ein Paradies vorfinden: Sie wird in einem Spital geboren werden, beide Eltern kennenlernen und bei ihnen Geborgenheit aufwachsen, genug zu essen haben, Schulen besuchen können – und die Chancen stehen gut, dass es zeitlebens in Frieden leben wird.

Das sind keine Selbstverständlichkeiten. **2014 werden allein in Syrien** fast 500'000 Kinder geboren werden. Unzählige dieser Buben und Mädchen werden in einem Flüchtlingslager zur Welt kommen, an Hunger leiden, ihre Kindheit und Ausbildung verpassen und den Krieg hautnah erleben - Granatendonner statt Gutenachtlieder. Viele dieser Kinder werden auch Elternteile vermissen, sei es, weil diese auf der Flucht, in Gefangenschaft oder gar tot sind. Bereits starben seit Ausbruch des Bürgerkriegs 50'000 Zivilisten in Syrien, über 6 Millionen sind auf der Flucht. Und Syrien ist heute beileibe nicht das einzige kriegsverzehrete Land – denken wir nur an **Somalia oder Afghanistan**.

Von allen Geiseln der Menschheit ist **der Krieg bzw. der bewaffnete Konflikt** wenn nicht die grausamste, so sicherlich die sinnloseste, da hier Menschen selber über Menschen Leid bringen. Doch allen pazifistischen Wünschen und allen internationalen Bemühungen zum Trotz: den **ewigen Weltfrieden** gab es nie und wird es wohl nie geben.

Durch diese düstere Wolke der Resignation fuhr 1859 ein Lichtblitz – und erleuchtete den Genfer Kaufmann **Henry Dunant** im norditalienischen Solferino. Wenn schon der Krieg an sich nicht gebannt werden kann – so doch zumindest übermässiges Leid.

Ob nun ein Krieg an sich legitim ist oder nicht, war für Dunant nicht die relevante Frage. Ihm ging es um den Schutz der Menschen, *wenn* (warum auch immer) einmal Krieg herrschte. Die **Gewalt muss sich auf das Minimum beschränken**, das zur Erreichung der Kriegsziele nötig ist. Es ist ähnlich wie in der Politik, wo man - für welche Sache auch immer - nie verletzend auf die Person zielen soll. Oder wie im Fussball, wo man bei allem Tordrang keine übermässige Härte anwenden und auf den Ball, nicht auf den Mann spielen soll. Das war für den Krieg damals **ein revolutionärer Gedanke**. Bislang galt nämlich der Grundsatz „Inter arma silent leges“ – etwa: „Wenn die Waffen sprechen, schweigt das Recht.“

Um seinen genialen Gedanken im Kriegsgeschehen umzusetzen, erdachte Henry Dunant **neutrale Hilfsgesellschaften**, welche das Leid auf dem Schlachtfeld lindern sollten. Und er ersann eine **internationale Konvention**, mit der sich die Kriegsparteien zur Vermeidung unnötigen Leids verpflichten würden. So entstand mit der **ersten Genfer Konvention** von 1864 das humanitäre Völkerrecht, dessen 150. Geburtstag wir heute etwas vorholen. Es folgten weitere Konventionen. Die heute berühmtesten Enkelinnen der originalen GK sind die **vier GK von 1949** mit ihren Zusatzprotokollen. Es geht immer darum, das für die Kriegszwecke unnötige Leid zu vermeiden. An einem **Beispiel**: Um ein Dorf einzunehmen, muss es genügen, die Verteidigungsanlagen zu zerstören und die Verteidiger zu entwaffnen und gefangen zu nehmen. Es ist aber militärisch unnötig und daher verboten, die entwaffneten Soldaten hernach zu foltern oder hinzurichten, ihre Frauen zu vergewaltigen und die Felder der überlebenden Dorfbevölkerung mit Minen und chemischen Kampfstoffen auf alle Zeiten unbrauchbar zu machen.

Ich hatte die Ehre, beim **Ausserrhoder Professor Daniel Thürer** Völkerrecht zu studieren. Er ist heute Mitglied des IKRK und hat uns bereits damals das IKRK nahe gebracht, an der Uni und beim Hauptsitz in Genf. Die mutigen **Delegierten haben mir imponiert**. Sie helfen zusammen mit lokalen Kräften den Menschen in einem Konflikt zu einer würdigen Existenz, besuchen Kriegsgefangene und bringen Familien zusammen. Sie tun dies unter grossem persönlichem Risiko, denken wir nur an die jüngsten Entführungen in Syrien - über 1000 Zwischenfälle gab es allein im letzten Jahr.

Daneben ist das IKRK **Hüterin des humanitären Völkerrechts**. Die **Dokumente** des humanitären Völkerrechts, allen voran die Genfer Konventionen, gehören zu den **heiligsten Texten**, welche die Menschheit ausserhalb einer Religion je verfasst hat. Man sollte sie daher eigentlich ähnlich der 10 Gebote auf **Steintafeln** in einer Lade mit sich führen. Weil dies aber umständlich ist, war und bin ich froh, dass es diese **Taschenbuchausgabe** gibt. Mit den Steintafeln wäre meine Völkerrechtsprüfung bei Prof. Thürer ja auch nicht zu meistern gewesen.

Das wichtigste an solchen Texten ist es, dass diejenigen, die sich daran halten sollen, sie kennen. Gerade letzte Woche betonte Bundesrat **Burkhalter**, der mangelnde Schutz der Zivilbevölkerung liege nicht an einer Lücke in den Verträgen. Er sagte: „*Was fehlt ist eine genügende Achtung des geltenden Rechts*“. So wie **Luther** die Bibel vor 500 Jahren in die Volkssprache übersetzte, damit jeder ihre Weisheiten selber nachlesen konnte, so war und ist daher auch das **IKRK stets darum besorgt, ihre Texte einfach zugänglich zu machen** – allen voran den Kommandanten und Soldaten vor Ort, die ja vom Morden, Pündern, Brandschatzen, Foltern und Vergewaltigen abgehalten werden sollen.

Ein Meilenstein hierfür waren nach dem Buchdruck natürlich der **Computer und das Internet**. Ich erlebte das im **Sommer 2000** persönlich, als ich als Rekrut der Militärmusik in Urnäsch weilte. Zur Sensibilisierung erhielten wir – wie hoffentlich jeder angehende Soldat in diesem Land - eine Schulung in den GK, und zwar in Form eines Computerprogramms, das uns in Kriegssituationen versetzte und uns prüfte, ob wir uns gemäss dem Kriegsvölkerrecht verhielten. Als begeisterter **Videogamer** stellte ich später erfreut fest, dass heute sogar in Kriegsvideospielen der Schutz von Zivilisten regelmässig zum Kern der Mission gehört.

Die **Mission**, das Wesen des IKRK und der GK einer Öffentlichkeit bekannt zu machen, hat sich ja auch das **Dunant-Museum Heiden** gesetzt. Am Todesort von Henry Dunant sind Heiden und sein Dunant-Museum damit der **Grabhüter** Dunants und ein **Gralshüter des humanitären Völkerrechts**.

Genauso, wie man den Soldaten das IKRK und die GK auf den **modernst möglichen Wegen vermittelt**, so tut es auch dieses Museum. Ein Gral ist nämlich nicht ein verstaubtes Gefäß in einer düsteren Vitrine. Ein Gral ist ein strahlender Feuerkelch einer heiligen Idee. Das **Museum Heiden verleiht dem Gral von Henry Dunants Idee**, dem Roten Kreuz und den Genfer Konventionen, die verdiente Strahlkraft. Denn dank modernster Technik bedarf es heute keiner Steintafeln mehr, nicht einmal dieses abgegriffenen Taschenbuchs hier, sondern eines **Tablets**, dem informatischen Sinnbild unseres Jahrzehnts, damit wir alle und ganz besonders auch die junge Generation Henry Dunants Erbe aufnehmen können und damit seine **Flamme über alle Generationen weitertragen**.

Herzlichen Glückwunsch zu dieser gelungenen Ausstellung. **Henry Dunant wäre stolz** auf sie.